

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)
Band: 3 (1882)
Heft: 11

Artikel: Zur Frage der Schulsparkassen II.
Autor: Hz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-285895>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verlag von A. Pichler's Witwe & Sohn in Wien.

Hayek, Prof. Dr. Gustav von, Leitfaden der die oberen Klassen der Gymnasien, Realschulen etc. 2. Auflage. Mit 324 Holzschnitten im Text. gr. 8. 3 Fr. 20 Cts. = fl. 1. 20.

Knauer, Dr. Friedr., Naturgeschichte der Lurche, (Amphibologie). Eine umfassendere Darstellung unserer Kenntnisse von dem anatomischen Bau, der Entwicklung und systematischen Eintheilung der Amphibien, sowie eine eingehende Schilderung des Lebens dieser Thiere. Mit 120 Illustrationen, 4 Karten und 2 Tabellen. gr. 8. geh. 12 Fr. = fl. 4. 50.

— — Europa's Kriechthiere und Lurche, für den Naturfreund beschrieben und nach ihrem Leben geschildert. geh. 2 Fr. = 75 kr.

— — Naturgeschichte des Thierreiches. Lehr- und Lesebuch für die unteren Klassen der Gymnasien, Realschulen etc. Mit 607 Abbildungen. gr. 8. geh. 2 Fr. 70 Cts. = fl. 1. —

Rothe, Prof. Dr. Karl, Das Thierreich. Leitfaden für die unteren Klassen der Realschulen und Gymnasien. 2. Auflage. Mit 448 Abbildungen. Gr. 8. geh. 2 Fr. 40 Cts. = 90 kr.

Wallentin, Prof. Dr. Ignaz G., Lehrbuch für die oberen Klassen der Gymnasien und verwandten Lehranstalten. 3. Auflage. Mit 235 Holzschnitten und einer Spektraltafel in Farbendruck. gr. 8. geh. 4 Fr. 80 Cts. = fl. 1. 80.

— — Grundzüge der Naturlehre für die unteren Klassen der Gymnasien, Realschulen etc., nebst einem Anhang: Die Elemente der methodischen Geographie und Astronomie. Mit 242 Holzschnitten. Gr. 8. geh. 3 Fr. 50 Cts. = fl. 1. 30. [304]

☞ Gute Schulfeder! ☜

Nirgendwo ist ein gutes Werkzeug mehr berechtigt, als in der Schule. Die schwache Hand des Kindes muss nothwendigerweise durch den Gebrauch einer schlechten Schreibfeder leiden. [239]

Um den Schulen eine in Qualität und Konstruktion vorzügliche und dauerhafte Feder



zugänglich zu machen, haben wir den Preis unserer Feder No. 111 in FF, F und M Spitze auf Fr. 1. 35 d. Gross ermässigt.

Soenneckens Schreibfedern sind durch jede solide Schreibwarenhandlung zu beziehen.

F. Soennecken's Verlag, Bonn & Leipzig.

Für die Sommerzeit empfehle folgende in meinem Verlage erschienene Sing- und Spielbücher:

Spiele für die Volksschule.

Herausgegeben von *Johannes Stangenberger*. Vierte, verbesserte Auflage. Preis 80 Cts.

Dieses Werkchen enthält über 100 verschiedene Spiele, darunter die ersten 24 mit Versen und Kindermelodien, darauf folgen Pfandrauslösungen, Vexier- oder Räthselfragen, Versen aus Volksmunde, Turnunterricht mit Lehrplan (Uebungen ohne und mit Apparat), Leibesübungen für Mädchen (Frei-, Hantel-, Balancierübungen). Anleitung zum Anlegen von Hausmuseen. Gartenfreuden der Jugend.

Spiele und Lieder für Erwachsene.

Mit Melodien.

Herausgeber der „Sing- und Spiellieder“. Preis 70 Cts.

Dieses Büchelchen enthält 58 verschiedene Spiele, 37 Pfandrauslösungen, 50 Vexier- oder Räthselfragen und 65 Lieder für Erwachsene mit Melodien. — Die Grundidee desselben ist, sittliche, dauernde Freude des Gemüths zu wecken, zu stärken und zu verbreiten.

Gegen Einsendung des entfallenden Betrags in Briefmarken bin ich gern zu direkter frankirter Zusendung bereit. [307]

Leipzig.

Julius Klinkhardt.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und direkt von **Siegismund & Volkening in Leipzig** Kutzners

Hülf- und Schreibkalender
für Lehrer
auf das Jahr 1883.
Preis 1 Fr. 60 Cts.

Der Inhalt des 17. Jahrganges ist von derselben Reichhaltigkeit wie die frühern Jahrgänge, besonders wollen wir auf die unparteiische Schilderung von **Fröbels** Thätigkeit, dessen Bildniss auch den Kalender schmückt, aufmerksam machen.

In demselben Verlage erschien zu gleicher Zeit:

Deutscher Schülerfreund.
Notizkalender
für
Gymnasiasten und Realschüler
für 1883.

Preis 1 Fr. 35 Cts.

Der neue Jahrgang enthält unter andern das Bildniss und die Biographie **Körners**, eine treffliche Schülerhumoreske u. v. a. [323]

K Für die Hand des Lehrers empfehle die in meinen Verlag über-
gegangenen:

Schulandachten.

Zusammengestellt von

Hugo Felsch,

Prediger zu St. Georgen in Marienberg
und

Dr. Hermann Heinze,

Dirigent der Königl. Gymnasial-Anstalt
zu Pr. Stargard.

1881. gr. 8. geh. Preis 2 Fr. 70 Cts., eleg.
in Ganzleinen geb. 4 Fr.

Inhalts-Verzeichniss:

174 Texte allgemeinen Inhalts, 58 Texte für besondere Gelegenheiten, z. B. zur Pfingstzeit, zur Zeit des Erntefestes, zum Reformationstest, Todtenfest und Busstag, beim Anfange eines Schuljahres, bei Einführung, Krankheit, Genesung, Jubiläum, Abschied oder Todesfall eines Lehrers, endlich am Geburtstag des Landesherrn, in Kriegszeit, Zeiten der Noth und des Unglücks, sowie zum Sedantage. Der Anhang enthält 50 Gebete in poetischer Form, dargestellt von den besten Dichtern des 18. und 19. Jahrhunderts.

An den meisten Lehranstalten unsers deutschen Vaterlandes besteht die Sitte einer gemeinsamen Morgenandacht der Lehrer und Schüler; während hier Abschnitte aus der heiligen Schrift vorgelesen werden, zieht man dort ein Gebet in poetischer Form oder ein Gesangbuchlied vor. Da nun aber nicht alle Stellen der Bibel sich zum Vorlesen eignen, andererseits auch nicht jedem Leser passende Gebete in poetischer Gestalt zugänglich sind, so dürfte die angekündigte „Sammlung von Schulandachten“ hierin den weitgehendsten Anforderungn entsprechen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen; bei Einsendung des Betrages in Briefmarken ist die Verlagshandlung auch gern zu direkter frankirter Zusendung erbötig.

Leipzig und Berlin W., Lützowstrasse 11.

[306]

Julius Klinkhardt.

600 Geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Professor **H. R. Rüegg.** Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rappen. Schlüssel dazu. Brosch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung von der Kritik allgemein auf's Günstigste beurtheilt, wird hiemit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.

Verlag von **Orell Füssli & Co.**
Zürich.

281]

Verlag von **Orell Füssli & Co.** in Zürich

Englische

Diktir-Uebungen.

Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterricht

VON

Dr. Th. H. Klein.

80 cartonnirt. Preis 2 Fr.

In vorstehendem Buche wird eine vorzügliche neue Methode entwickelt, die sowohl von jedem Lehrer der englischen Sprache als auch von Jenen, welche sich mit dem Selbststudium oder mit Vervollkommen im Englischen befassen, einer besondern Beachtung gewürdigt zu werden verdient. Das sehr praktische Uebungsbuch wird sich voraussichtlich überall rasch einbürgern. [326]

Vor Kurzem ist erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen zu haben:

Letture scelte

ad uso degli studiosi della

Lingua italiana

compilate da

Giovanni Lardelli,

Prof. di Lingua italiana alla scuola cantonale di Coira
Ein starker Band von 354 Seiten, gebunden.

Preis 3 Franken.

Das Buch zerfällt in folgende Abschnitte:

I. Letture preparatorie. II. Anéddoti, epigrammi ecc. III. Favole e apóloghi in prosa e in verso. IV. Racconti e poesie. V. Lettere. VI. Descrizioni. VII. Narrazioni storiche. VIII. Racconti biografici. IX. Novelle e romanzi. X. Pezzi drammatici. XI. Poesie.

Sämtlichen Lesestücken sind die schwierigsten Ausdrücke und Redensarten in deutscher Uebersetzung beigelegt, was namentlich Anfängern sehr willkommen sein wird. [333]

Aus den zahlreichen, durchweg höchst anerkennenden Urtheilen der Fachpresse heben wir folgende heraus.

„Die unter diesem Titel herausgegebene Sammlung darf wohl eine der besten in neuerer Zeit erschienenen genannt werden. Sie enthält Alles, was man von einem derartigen Buche verlangen kann und soll, in bester Auswahl und bietet mehr als andere für die Schule bestimmte italienischen Lesebücher.“

(Herrig's Archiv für neuere Sprachen und Litteraturen. 1881. Heft 3/4.)

„Zu den vielen auf diesem Gebiete erschienenen Lesebüchern hat der Verfasser ein neues hinzugefügt, das in mancher Beziehung vorthellhaft von andern sich auszeichnet und daher Allen, die die italienische Sprache erlernen wollen und namentlich den Herren Fachlehrern zur Einführung in die Schule bestens empfohlen werden darf.“

(Prof. P. J. Roth.)

K Diejenigen Herren Lehrer, welche, behufs Einführung in ihren Schulen das Buch prüfen möchten, sind gebeten, sich an die unterzeichnete Verlagshandlung zu wenden, die ihnen zu diesem Zwecke gerne ein Exemplar gratis überlassen wird.

Orell Füssli & Co., Verlag in Zürich.

Schweizerisches Schularchiv

Organ
der Schweizerischen Schulausstellung
in
Zürich.

III. Band

N^o 11

Redaktion: Dr. O. Hunziker in Küssnacht u. Sekrdr. A. Koller in Zürich.
Abonnement: 1 1/2 Frk. pro Jahrgang von 12 Nummern franko durch
die ganze Schweiz; für das Ausland 1 1/2 Mark.
Inserate: 25 Cts. für die gespaltene Zeile. Ausländische Inserate
25 Pfennige = 30 Cts.

Verlag, Druck & Expedition von Orell Füssli & Co. in Zürich.

1882

November

Inhalts-Verzeichniss: Zur Frage der Schulsparkassen (Schluss). — Dritter Quartalbericht Juli bis September 1882. — Ignaz Heinrich von Wessenberg (mit Bild). — Mittheilungen der Schweizerischen Schulausstellung. — Rezensionen. — Eingänge. — Korrespondenzblatt des schweizerischen Kindergartenvereins Nr. VIII.

Zur Frage der Schulsparkassen.

II.

Bis hieher gehen die obgenannten schulsparkassefreundlichen und -gegnerischen Schriften einig. Denn obwohl Herr Schröer zuerst einen gewaltigen Anlauf nimmt, um nach allen Seiten die Bedeutung der den Schulsparkassen zu Grunde liegenden Ideen herabzusetzen, ist doch ausdrücklich anzuerkennen, dass er nicht das Sparen an sich, sondern nur das einseitige Geldsparen, nicht das Geldsparen, sondern das Geldsparen um jeden Preis, nicht das Wecken des Sinnes für das Geldsparen bei der Jugend, sondern nur die unmittelbare Verbindung dieser Uebung mit der Schule bekämpft, während die andern Schriften dieser Verbindung das Wort reden. Und so stehen wir nun vor der letzten Frage: *Sollen Sparkassen mit der Schule in direkte Verbindung gebracht werden?* als der eigentlich streitigen und mit ihrem Für und Wider durch die beidseitigen Parteigänger erläuterten Angelegenheit.

Die Gründe, die für und wider die Schulsparkassen geltend gemacht werden, sind von dreierlei Art. Sie entspringen entweder den verschiedenen Begriffen von der Schule; oder dem Bedürfniss, die beste Form für die Eingewöhnung der Jugend zur Sparsamkeit zu finden; oder aber der Erfahrung von den Wirkungen der Schulsparkassen. Offenbar liegt der Schwerpunkt der Entscheidung in der Frage, ob Schulsparkassen mit dem Begriff der Schule vereinbar seien oder aber nicht; denn wenn diese Frage zu verneinen ist, hat alle andre Befürwortung der Schulsparkassen ihre Bedeutung verloren. Von Interesse ist

es aber doch — und da der Begriff der Schule keineswegs gleichmässig definirt wird, auch von Gewicht für diese Hauptfrage, — zu wissen, was einerseits die Erfahrung von den Schulsparkassen sagt, anderseits was vom Standpunkt des Sparinteresses aus für die Verbindung der Sparkassen mit der Schule spricht, und so wenden wir uns zunächst diesen Vorfragen zu.

Was sagt die Erfahrung über die Wirkung von Schulsparkassen?

Hier kommt in Betracht, ob diese Schulsparkassen äusserlich oder innerlich die Wirksamkeit der Schule und der Schulerziehung beeinträchtigen oder nicht, und welche Folgen sie für die sittliche Entwicklung der Kinder und mittelbar des Volkslebens haben.

Man könnte zur Wahrnehmung gelangen, dass die Sparkassen einen Einbruch in die für die Schule disponible Zeit in sich schliessen, dass sie das Interesse des Lehrers oder der Schüler zum Schaden der andern Aufgaben der Schulerziehung in Anspruch nehmen; dass sie Geldgier, Neid, Hochmuth und auf der andern Seite Kränkung durch die Weckung vermehrten Bewusstseins über die Ungleichheit der äussern Lebensverhältnisse unter den Kindern und damit auch zwischen den verschiedenen Volksschichten pflanzen; oder aber dass ihre Wirkungen auf die sittliche Entwicklung sich vorwiegend wohlthätig erweisen.

Natürlich lassen sich die Wirkungen nach der guten wie nach der schlimmen Seite von der freiwaltenden Phantasie, der keine oder keine genügende Anschauung zur Seite geht, ins Grosse ausmalen und von Uebertreibungen der *möglichen* Folgen hat es denn auch weder hüben noch drüben gefehlt. Auf der einen Seite werden die Schulsparkassen als das Universalheilmittel für alle sozialen Schäden gepriesen, auf der andern kein guter Faden an ihnen gelassen. Gegenüber diesem wogenden Meer der Meinungen ist es nun von Interesse zu sehen, dass diejenigen Lehrer und Schulmänner, die Schulsparkassen eingerichtet haben und besorgen — und da sie diese Mühe unentgeltlich auf sich genommen, haben wir wohl schwerlich eine minderwerthige Klasse solcher Leute vor uns — *in der Regel dem Institute treu bleiben und theilweise mit grosser Begeisterung für dasselbe eintreten*, ja dass auch solche, die ursprünglich nur mit Bedenken und Zweifeln sich der Aufgabe unterzogen, nach kürzerer oder längerer Probe, energische Verfechter der Idee geworden sind. Die Gegner der Schulsparkassen beschränken sich darauf hinzuweisen, dass die allgemeine Meinung über die Schulsparkassen, namentlich in Lehrerkreisen, zu entschiedener Opposition übergegangen, selbst bei Schroer finde ich keinerlei Daten, dass Schulsparkassen, die einmal eingerichtet worden, wieder aufgelöst wurden; und doch wäre dies wahrlich auch aus andern als innern Gründen gedenkbar, und ist auch wirklich — in der Schweiz wenigstens — mehrfach der Fall gewesen. *) Die Verwalter

*) Es wäre von Werth, nicht nur eine Aufzeichnung der bestehenden Schulsparkassen, sondern auch eine solche derjenigen Institute, die im Lauf der Zeit eingegangen sind, zu erhalten. Daran könnten nähere Erkundigungen über die Gründe dieses Ausgangs anknüpfen,

der Schulsparkassen, die Lehrer der betreffenden Schulen, sagen übereinstimmend, dass die Zeitausgabe für die Schule — oder vielmehr vor und nach der Schule — bei praktischer Einrichtung eine äusserst geringe sei (Malarce: wöchentlich eine halbe Stunde für eine Klasse von 60 Schülern; Kesselring: ebenso), dass bei einigem psychologischem Takt*) der Lehrer ohne Schwierigkeit Schädigungen der sittlichen harmonischen Entwicklung des Kindes durch Weckung von Geiz, Neid, Hass, Heuchelei, Geldgier u. s. w. in Folge des organisirten Geldsparens hindern kann, dass die Kinder nicht nur das Sparen lieb gewinnen, sondern ihr Ordnungssinn auf allen Gebieten dadurch eine Förderung erfährt, dass ihre Spargewöhnung die Schulzeit überdauert und auch auf den Sparsinn ihrer Angehörigen und der Bevölkerung einen namhaften Einfluss ausübt, der sich in der vermehrten Benützung der öffentlichen Sparkassen zeigt.

So lange aber nicht dargethan wird, dass die Praxis der Schulsparkassen selber eine namhafte Anzahl ihrer uneigennützig Opfer bringenden Vertreter durch die Erfahrung der Wirkungen davon abgebracht habe, sich der Schulsparkassen anzunehmen, so lange wird man sagen dürfen, dass *die Erfahrung für ein bedeutendes Ueberwiegen der wohlthätigen Folgen des Instituts über die möglichen Gefahren spreche*. Den Gegnern der Schulsparkassen fällt die Aufgabe des Gegenbeweises aus den Thatsachen zu.

Spricht das Bedürfniss einer möglichst geeigneten Verbreitung des Sparinteresses bei der Jugend für die Verbindung der Sparkassen mit der Schule? Es gibt auch andere Formen für die organisirte Weckung des Sparsinns, die für die Jugend bestimmt oder derselben wenigstens mitzugänglich sind, die Sparbüchsen in den Familien, die allgemeinen Sparkassen, Jugendsparkassen. Was kann nun dazu führen, dass neben und an Stelle derselben Schulsparkassen treten?

welche mehr Licht in die Sache brächten. Mir sind seit Ausarbeitung dieses Aufsatzes drei Fälle bekannt geworden:

1. Durch die Blätter für die christliche Schule 1882 Nr. 23: Ein Thurgauer Lehrer referirt in den Basler Nachrichten, dass er in Folge ungünstiger pädagogischer Erfahrungen in den Vierziger Jahren den Versuch wieder aufgegeben.

2. Herr Lehrer Bühlmann in Luzern theilte mir ähnliches von einer Schulsparkasse im Kanton Luzern mit.

3. Herr Inspektor Meyer in Zürich machte mich darauf aufmerksam, dass im Bezirk Bülach seit 1855 bis in den Anfang der Sechziger Jahre eine Reihe (22) Schulersparniskassen bestanden, die sich momentan grosser Blüthe erfreuten und nachher meist wieder eingingen (vgl. Bülach-Dielsdorfer Volksfreund vom 5. Februar 1876 und Beiblatt zum 31. Dezember 1881. Grund des Eingehens: „sobald die eifrigsten Gründer starben oder den Bezirk verliessen, trat Erschlaffung ein.“

Wir sind gerne bereit, weitere *sachliche* Notizen dieser Art (ob sie nun für oder gegen Schulsparkassen lauten) zu registriren.

*) Bei Kesselring findet sich, den „vier Beiträgen zur Frage der Schulsparkassen“ von A. Leinweber entnommen, eine sehr hübsche dialogische Auseinandersetzung über „die Schulsparkasse im Dienste der Erziehung der Gesinnung.“ S. 34 ff.

Die Sparbüchsen in den Familien sind etwas individuelles. Der Sinn in den Einzelfamilien führt sie ein oder hält sie fern. Nur wo in der Familie nicht bloß Sparsinn, sondern auch Sinn für Entwicklung der Gewöhnung der Kinder zur Sparsamkeit ist, kommen sie zur Wirksamkeit, die Kinder andersgearteter Familien entbehren dieses Hilfsmittels. Im Zusammenhang damit kann sich durch diese Sparbüchsen auch nicht der Gedanke an die Möglichkeit des Sparens für alle oder doch die weitaus meisten Kinder entwickeln, nur für die Möglichkeit des Sparens in den speziellen Familienverhältnissen des betreffenden Kindes. Die Sparbüchsen in den Familien haben daher viel eher die Gefahr, den Gegensatz von Reich und Arm verfrüht zum Bewusstsein zu bringen; und sie entbehren des Reizes des Wettseifers, und einer gewissen solidarischen Zusammengehörigkeit und Gleichstellung der Kinder der verschiedenen Gesellschaftsschichten, der den allen Kindern und für die kleinsten Einlagen zugänglichen Schulsparkassen innewohnt; zudem sind sie allen Wechselfällen der Schicksale und Launen des Elternhauses viel unmittelbarer ausgesetzt als Schulsparkassen; der Vater besinnt sich eher, Einlagen zurückzuziehen, wenn er sich dafür an dritte Personen wenden und gewissermassen unter die Kritik der öffentlichen Meinung begeben muss, als wenn er den Schlüssel zur Sparbüchse seiner Kinder in der eignen Tasche hat.

Den letztern Vortheil besitzen mit den Schulsparkassen alle andern öffentlichen und so auch die allgemeinen Sparkassen. Aber dafür fehlt es bei denselben in anderer Beziehung. So viele Sparkassen wir haben, so ist das Netz derselben noch lange nicht allenthalben genügend ausgebildet, um die Gelegenheit Spargelder niederzulegen, jedem nahe zu bringen; die Einnehmereien sind oft weit entfernt, zu unbequemen Tagesstunden geöffnet und an diesen von Besuchen überhäuft; bis man dazu kommt einlegen zu können, ist der Entschluss, einzulegen, oft längst von andern Gelüsten oder Bedürfnissen zu Fall gebracht. Das gilt auch in anderer Beziehung noch: die allgemeinen Sparkassen nehmen meistens nur höhere Beiträge an, in der Regel von Einem Franken an; wie lang dauert es aber, bis ein Kind, abgesehen von Pathengeschenken, einen Franken beisammen hat; und ehe dies geschieht, verfliegen in der Regel wieder die einzelnen Zwanziger, Zehner, Fünfer. Man ist daher dazu gekommen, neben den allgemeinen Sparkassen besondere Pfenningbanken oder Jugendsparkassen zu gründen, wo auch ganz kleine Einlagen angenommen werden, aber alle diese Einrichtungen nehmen doch wieder je einen besondern Gang hin und her in Anspruch, während der Schüler, dem eine Schulsparkasse offen steht, die Einlage unmittelbar mit der Erfüllung der Schulpflicht verbinden kann.

Dann haben alle diese öffentlichen Sparkassen einen weitem Vortheil nicht, der den Schulsparkassen eigen ist. Der Lehrer kann die Herkunft der Einlagen ganz anders kontrolliren, und daher sittlichen Gefahren einseitigen Spartriebs leichter begegnen als die übrigen Institute dürfen und können. Er kennt

ungefähr die Verhältnisse der Schulkinder, unverhältnissmässige Einlagen fallen ihm auf und geben ihm Gelegenheit ihrem Ursprung nachzufragen, er ist ein pädagogisch gebildeter Mensch und dabei zugleich eine Vertrauensperson des Kindes und kann ihm daher anregend wie abwehrend mit verständigem Rath zur Seite stehen.

Es ist wohl keine Frage: *die Schulsparkassen haben gewisse Vorzüge, die bei keiner andern Art privater oder öffentlicher Spareinrichtungen sich zusammenfinden*, und dieser Thatsache gegenüber steht, *eine taktvolle pädagogische Behandlung der Angelegenheit vorausgesetzt*, nur das Eine, aber allerdings alles andere in den Hintergrund drängende Bedenken:

Aber dürfen Sparkassen wirklich mit den Schulen verbunden werden, oder schliessen sie eine Schädigung der Schulinteressen in sich, sind sie mit dem Begriff und Zweck der Schulen unvereinbar?

Suchen wir die öffentliche Schule zu definiren als eine auf dem Gesetz der Arbeitstheilung beruhende Kollektivanstalt, die von einer Gemeinschaft zunächst zur systematischen Förderung der theoretischen Bildung im Interesse der allgemein menschlichen Entwicklung errichtet wird, so liegt klar, dass dieser Begriff selbst Elemente in sich enthält, die verschiedene Auffassung von der Zweckbestimmung der Schule erzeugen.

Es wird entweder das Schwergewicht *auf den Begriff der Arbeitstheilung und darauf gelegt, dass die Schule speziell die Aufgabe der systematischen Förderung der theoretischen Bildung als Aufgabe übernommen hat*. In diesem Fall wird eine möglichst feste und sichere Abgrenzung des von der Schule zu bebauenden Gebietes gesucht, den andern Faktoren der Erziehung, namentlich dem Haus, ihr besonderes Gebiet gewahrt und ängstlich vermieden werden, mit demselben in irgend welchen Konflikt zu gerathen. Die Schule ist ausschliesslich oder fast ausschliesslich Lehranstalt und was darüber hinausgeht, also auch die praktische Eingewöhnung zur Sparsamkeit widerspricht ihrem Begriff und ist abzuweisen.

Oder aber das Hauptgewicht wird darauf gelegt, dass die Spezialaufgabe der Schule nur ein einzelner Faktor der Gesamtterziehungsaufgabe an einheitlich organisirten Individuen ist, dass sie mithilft *dem Interesse der allgemein menschlichen Entwicklung* Genüge zu leisten, um deswillen in steter Wechselwirkung mit den übrigen Erziehungsfaktoren vorzugehen hat, und Mängel am Gesamtorganismus der Erziehung ihr daher im Interesse der Jugend wie der richtigen Lösung der ihr selbst anvertrauten Spezialaufgabe nicht gleichgültig sein dürfen. In diesem Fall wird sie neben ihrer Spezialaufgabe auch die Pflicht fühlen, direkt unterstützend und einsetzend zur befriedigenden Lösung der Gemüths- und Willensbildung beizutragen, es wird ihr nichts Menschliches, das zum Gelingen der Gesamtterziehung beitragen kann, von vornherein fremd bleiben dürfen und also auch nicht die Pflege des Sparsinns mit den geeignetsten und in ihrem Machtbereich stehenden Mitteln.

Ich weiss nicht, welche der beiden Richtungen die Zukunft für sich hat, jene amerikanisch moderne, oder diese letztere patriarchalisch-europäische. Auf der einen Seite ist die Beseitigung des Religionsunterrichtes aus dem Schulorganismus eine entschiedene Konzession der Neuzeit an die erstgenannte Auffassung; auf der andern geht die Richtung eben dieser Neuzeit dahin, die Bedeutung der Schule für das gesammte Volksleben zu steigern und ihren Wirkungskreis auszudehnen, aus den Volksschullehrern Volkslehrer herauszubilden. Am Ende der Entwicklung steht auf der einen Seite der Individualismus und die Herabsetzung der Schule zu einem isolirten und weil er vom direkten Einfluss auf die Charakterbildung abgeschnitten ist, untergeordneten Erziehungsfaktor*), auf der andern Seite die Herabsetzung des Hauses zu einem untergeordneten, weil dem Zufall anheimgegebenen Erziehungsfaktor, und die sozialistische Allmacht des Gesamtwillens in der geistigen Prägung der heranwachsenden Generationen. Wir werden also kaum besondere Lust haben, die Erfüllung der letzten Consequenzen weder nach der einen noch nach der andern Seite hin künstlich zu beschleunigen und uns einfach an die Thatsache halten, dass das europäische Bewusstsein der Gegenwart auf dem Gebiete der praktischen Pädagogik ein mit Berücksichtigung auch der Gegenströmung geübtes allseitiges Erfassen der jugendlichen Gesamtentwicklung nicht nur erträgt, sondern wünscht und in der Gesamthätigkeit für die Erziehung voraussetzt.

Auf diesen Boden nun stellen wir uns, und zwar unter Beifügung der ausdrücklichen Erklärung, dass wir nicht den Anspruch erheben, irgend Jemand, der auf anderm Boden steht, von der Vereinbarkeit des Sparkassenwesens mit dem Schulorganismus nach seiner Auffassung überzeugen zu wollen; er handelt nur consequent, wenn er sie ablehnt. Aber ebenso wäre es für den, der der Schule eine die Gesamtentwicklung der Jugend ins Augefassende Stellung zuweist, eine Inkonsequenz, wenn er auch den Gründen für die Wünschbarkeit der Weckung jugendlichen Sparsinns und der Thatsache gegenüber, dass die Verbindung der Sparkassen mit den Schulen wirkliche Vorzüge vor jeder andern Form, diesem Sparsinn Gelegenheit zur Entwicklung zu geben, besitzt, dem Versuch von vornherein eine ablehnende Haltung entgegenbringen würde. *Die Sache wenigstens zu prüfen*, d. h. weil nicht die Theorie, sondern die Erfahrung das letzte Wort hat, *zu probiren, erscheint von diesem Standpunkte aus allenthalben da als Pflicht*, wo die Verhältnisse die Vorbedingungen für ge-
deihliche Wirksamkeit einer Schulsparkasse bieten.

Diese Pflicht ist uns auch darum nahe gelegt, da wir ja von andern Gebieten des Schullebens her wissen, dass das Können sich mit dem Kennen, die Fertigkeit mit dem Wissen verbinden muss, um Bildung sicher zu stellen. Allenthalben suchen wir Uebung und zwar elementare Uebung mit dem Lehren

*) Dass bei weitergehender Entwicklung nach dieser Seite hin auch die Nothwendigkeit einer staatlichen Organisation der Schule, zunächst vor allem das Staatsschulmonopol, hinfällig wird, wäre unschwer darzulegen.

zu verbinden, also reden wir auch den Schülern nicht blos in theoretischen Auseinandersetzungen von der Bedeutung des Sparens, sondern *zeigen* wir ihnen auch, dass und wie sie sich selbst an's Sparen gewöhnen können, dadurch, dass wir ihnen, wo eine Gelegenheit sonst fehlt oder ferne liegt, mit einer der Schule anlehnenden Sparorganisation eine solche Gelegenheit schaffen!

Nicht weniger ist sie uns dadurch nahe gelegt, dass die Schule auch direkte Ausgaben veranlasst, nicht blos durch stets sich steigende Schulsteuern, Ausgaben für Schulbücher, Schulmaterialien, Schulutensilien, sondern auch durch Gewöhnung an einen Durchschnitt der Kulturbedürfnisse, der der frühern Zeit ferne lag. Die Kleidung soll ordentlicher sein, das Barfussgehen ärmerer Schüler wird nicht mehr allgemein geduldet, für Schaustellungen, Ausflüge, Reisen, Besuche interessanter Sammlungen u. s. w. werden Beiträge erhoben; der Schüler lernt durch die Schule eine Reihe Genüsse kennen und sich in dieselben hineinleben die ihm früher unzugänglich waren, und wir tadeln das, wenn sie wirklich geistbildend wirken, nicht nur nicht, wir finden es im Gegentheil der gesteigerten Kultur nur entsprechend. Aber da wird es um so nothwendiger, dass der Schüler lerne „woher das Brod kommt“ und Anleitung erhalte, durch Selbsthülfe Ausgaben zu bestreiten oder bestreiten zu helfen, die seiner Entwicklung wieder zu gute kommen und sein gesteigertes Streben nach Genuss befriedigen. Kein Genuss wirkt ohne Arbeit und Anstrengung sittlich bildend; eine vermehrte Veranlassung zu Ausgaben, seitens der Schule, führt von selbst zu der Pflicht, auch der den Erwerb fördernden Gewöhnung seitens der Schule vermehrte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

III.

Es erübrigt nun noch, auf die früher gegebenen Auseinandersetzungen zurückgreifend die Konsequenzen derselben für die Feststellung der Vorbedingungen zu ziehen, welche einer gedeihlichen Wirksamkeit von Schulsparkassen zu Grunde liegen.

Nicht allenthalben ist die Verbindung von Sparkassen mit der Schule ein Bedürfniss*); und wenn ein Institut gedeihen soll, muss es einem Bedürfniss entsprechen. Die Einrichtung einer Schulsparkasse setzt voraus, dass die Schüler,

*) Vgl. hierüber die ablehnende Haltung, die die Stadtschulpflege Zürich (anlässlich des Geschenkes des Hrn. Dr. Bluntschli), betreffend Einrichtung von Schulsparkassen eingenommen. (Geschäftsbericht der Stadtschulpflege 1880/81, S. 35.) Das erste Motiv — Nachweis, dass das Bedürfniss nicht vorhanden — ist auch für uns durchschlagend. Den andern Motiven — starker Wohnsitzwechsel der Bevölkerung, Misstrauen gegen eine Verwaltung von Privatvermögen durch die Schule, praktische Schwierigkeit der speziellen Durchführung — könnten wir, falls im Gegentheil das Bedürfniss sich konstatiren liesse, nur den Charakter von Schwierigkeiten beismessen, denen in der Modalität der Durchführung Rechnung zu tragen wäre und zum Theil schon durch die Bestimmung, dass die Beiträge monatlich an ein öffentliches Sparkasseninstitut abzuliefern wären, die gefährliche Spitze abgebrochen ist. Das dritte Motiv (Unvereinbarkeit spezieller Vorkehrungen für die Arbeiterbevölkerung mit dem Begriff der allgemeinen Volksschule) richtet sich gegen eine Bestimmung der in Frage stehenden Vergabung, nicht gegen das Institut der Schulsparkassen an sich.

für die sie bestimmt ist, wirklich etwas baares Geld zur Verfügung haben oder erhalten können; dass sie in dem Alter stehen, wo sie das Geld mit einigem Bewusstsein so oder so verwenden können; dass die Schulsparkasse für sie eine Erleichterung darbietet, sich dem Sparen zuzuwenden; dass für sie eine Kontrolle über die Verwendung ihres Geldes wünschbar erscheint. *Die Schulsparkassen dürften daher weder für alle Schulen, noch Einlagen in dieselben für alle Schüler der betreffenden Schule obligatorisch gemacht werden.* Es ist den Schulsparkassen nach allen Seiten der Charakter der Freiwilligkeit zu wahren.

Nun wird im Allgemeinen die Jugend in städtischen und industriellen Verhältnissen, in grössern Ortschaften und Verkehrszentren früher zu einigem Baargeld (von den Pathengeschenken abgesehen) gelangen als in ländlicher und rein landwirthschaftlicher Umgebung und auch reichlicher die Gelegenheit zu unrichtiger Verwendung des Geldes (Näschereien u. s. w.) finden. In gesicherten Wohlstandsverhältnissen einer Bevölkerung oder einzelner Familien wird das Haus die Aufgabe übernehmen, die Ersparnisse der Kinder zu sammeln, und es werden namentlich die ärmeren Bevölkerungsschichten es sein, für die die praktische Uebung der Sparsamkeit durch die Schule eine Wohlthat ist. Auch die Nähe anderer Sparkassen, das Minimum der von ihnen acceptirten Einlagen wird von Einfluss auf das Bedürfniss sein, eine Schulsparkasse zu gründen.

Für Primarschüler vor dem 10. — 12. Jahr würde ich daher Schulsparkassen nur dann einrichten, wenn in den Verhältnissen, wie sie so eben auseinandergelegt worden sind, eine besondere Aufforderung dazu vorliegt.

Anders gestalten sich die Dinge, wenn wir ältere Schüler, Ergänzungsschüler, Sekundar- und Bezirksschüler oder Theilnehmer an Fortbildungsschulen vor uns haben. Der Ergänzungsschüler hat in der Regel schon etwas eigenen Verdienst; derselbe bildet einen Beitrag zu den Haushaltungskosten; aber Splitter davon kommen bei der einen oder andern Gelegenheit doch auch dem jungen Menschen zu freier Verfügung zu und würden ihm noch lieber und allgemeiner zugehalten, wenn die Familie eine gewisse Garantie für die Wahrscheinlichkeit einer nützlichen Verwendung hätte. 5, 10, 20 Rp. per Woche würden der Haushaltung wenig Abtrag thun und könnten so als Uebungsmaterial des jugendlichen Sparsinns dienen. Sekundarschüler und Bezirksschüler haben in der Regel etwas baar Geld, mit dem sie kleinere Auslagen mehr oder weniger ökonomisch bestreiten; für sie wäre eine Schulsparkasse, die ein Gegengewicht zu gedankenlosen Augenblicksausgaben bilden würde, ebenfalls von entschiedenem Werth.

Für die Frage, ob auf dieser Stufe Einrichtung oder Weiterführung einer Sparkasse rathsam sei, ist hier abgesehen von dem Vorhandensein des Bedürfnisses auf das Vorhandensein des Vertrauens abzustellen, das den Schülern eine solche Einrichtung nicht als Zwang, sondern als eine dankeswerthe Gefälligkeit der Schule und des Lehrers erscheinen lässt. Die Erziehung zur Freiheit soll auch da nicht unterbunden, es soll im Gegentheil der Uebergang zu derselben vermittelt werden. Aber aus diesem Grunde muss auch sorgfältig erwogen werden,